

GEORG LANGENHORST

TOBIAS KREJTSCHI

DIE BIBEL FÜR NEUGIERIGE



Georg Langenhorst

DIE BIBEL FÜR NEUGIERIGE

Mit Illustrationen von Tobias Krejtschi

Leseprobe



bibelwerk

Inhalt

Leseprobe

Hinführung ... 6

Altes Testament

Geschichten von Gott
und dem auserwählten Volk ... 9

Geschichten vom Anfang ... 10

Geschichten der Väter und Mütter ... 20

Der lange Weg Israels: Von Ägypten bis ins ‚gelobte Land‘ ... 45

Die Könige ... 75

Gedichte, Gebete, Lieder ... 92

Die Propheten ... 115

Neues Testament

Geschichten von Jesus
und den ersten Christen ... 134

Jesus wird geboren ... 136

Jesus in Galiläa: Worte und Taten ... 150

Auf den Weg nach Jerusalem ... 184

Jesus wird verurteilt und stirbt ... 202

Auferweckt! ... 217

Die Welt erfährt von Jesus ... 224

Über alle Grenzen hinaus ... 237

Anhang

Nachwort ... 239

Verzeichnis aller Bibelstellen ... 249

Stationen im Leben Jesu ... 254

Hinführung

Leseprobe

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie interessieren sich für die Bibel? – Gut so!

Sie wissen nur wenig oder fast gar nichts über die Bibel? – Das wird sich ändern!

Sie kennen schon einige oder sogar viele biblische Geschichten, wollen Ihr Wissen aber vertiefen, ordnen, besser verstehen? – Auch dann sind Sie hier genau richtig.

Denn Sie halten eine **Einsteigerbibel** in den Händen. Ein Buch, das Ihnen den Zugang zur Bibel vereinfachen will. Das Ihnen die wesentlichen Erzählungen der Bibel und die schönsten poetischen Texte nahebringen will. Ein Buch, das Sie mit dem ‚roten Faden‘ vertraut machen wird, der sich hinter allen Einzelbüchern finden lässt. Das Sie hineinnimmt in den Sog dieser 3000 Jahre alten Tradition, aus der heraus Milliarden von Menschen ihr Leben gestaltet haben – und gestalten, bis heute. Ein ganzer Kosmos von Lebensperspektiven wird sich uns erschließen:

- tragfähige Antworten auf menschliche Urfragen und Stiftung von Beziehung,
- moralische Orientierung und Trost,
- Hoffnung und die Bewältigung von Angst,
- die Annäherung an das Geheimnis Gottes und das Kennenlernen von Jesus.

Damit erfüllen wir einen Auftrag, den die Bibel selbst formuliert. Im ‚Ersten Petrusbrief‘ lesen wir: „Seid stets dazu bereit, jedem, der fragt, über euren Glauben Rede und Antwort zu stehen. Gebt Zeugnis über die Hoffnung, die euch erfüllt.“ (1 Petr 3,15) Diese Einsteigerbibel will Ihnen genau dazu verhelfen.

Wie gehen wir vor?

Erste Entscheidung: Eine Einsteigerbibel muss **auswählen**. Die 73 Bücher, die sich katholischer Zählung zufolge in der Bibel zusammenfinden, sind für einen Erstzugang viel zu umfangreich, zum Teil auch zu sperrig. Wir wählen aus: die wichtigsten Geschichten, die grundlegenden Texte, die schönsten Gedichte und Gebete.

Zweite Entscheidung: Die biblischen Originaltexte wurden in Hebräisch und Griechisch verfasst. Seit mehr als 500 Jahren liegen ungezählte deutsche **Übersetzungen** vor. Und jede Übersetzung kann gar nicht anders als zu deuten. Wir bieten eine eigene Textversion an: mal vereinfachend, mal zusammenfassend, mal sanft kommentierend, oft notwendigerweise stark kürzend. Das Ziel liegt einerseits darin, der Bibel selbst gerecht zu werden, andererseits so zu formulieren, dass die uralten Texte heute verständlich sind. Leitgebend ist eine enge Orientierung an der neuen ‚Einheitsübersetzung‘ (2016), auf deren Originaltexte wir hinweisen werden. Oftmals gibt es viel mehr biblische Bezüge als angegeben. Wir beschränken uns auf die grundlegenden. Wer mag, kann die Originaltexte dort nachlesen.

Dritte Entscheidung: Bibelausgaben sind immer schon **illustriert** worden. Bilder regen unsere Fantasie und unser Gefühl an. Sie helfen uns, das Gelesene besser und tiefer zu verstehen und zu behalten. Der vielfach ausgezeichnete Künstler und Buchillustrator *Tobias Krejtschi* hat für die „Kinderbibel“* ganz eigen-artige, wunderbare Bilder entworfen – schwebend, faszinierend, einladend, deutungs-offen. Stets verbinden sie die Welt des Alten Testaments oder der Zeit Jesu mit unserer Gegenwart. Witzig, gewitzt, aber voller Respekt. Sie machen deutlich: Wir erzählen vom DAMALS, weil es unser HEUTE betrifft. Diese Bilder werden hier erneut aufgenommen.

Vierte Entscheidung: Eine Einsteigerbibel benötigt **Erklärungen** und Hintergrundinformationen. Wir werden sie einspielen, ohne dass sie die biblischen Texte selbst beschweren oder belasten. Und wir werden sie auf ein Mindestmaß beschränken. Sie als Lesende erkennen diese Passagen durch die blaue Schrift.

* Georg Langenhorst/Tobias Krejtschi: Kinderbibel. Die beste Geschichte aller Zeiten (Verlag Katholisches Bibelwerk: Stuttgart 2019).

Unsere Einsteigerbibel soll die biblischen Texte selbst ins Zentrum stellen. Am Ende des Buches finden Sie ein detailliertes **Inhaltsverzeichnis** mit den gebündelten Hinweisen auf die Bezugsstellen in der ‚Vollbibel‘. Im **Nachwort** können Sie schließlich einige grundlegende Erläuterungen zur Entstehung und zum Verständnis der Bibel sowie zur Text-und-Bild-Konzeption dieser Einsteigerbibel nachlesen. Für tiefer Interessierte liegen sehr gute Sachbücher vor, auf die wir gern verweisen.*

Was sollten Sie vorab wissen?

Die Texte der Bibel sind über einen Zeitraum von 1000 Jahren entstanden. Fast nie stammen sie von Augenzeugen der erzählten Ereignisse. Sie wurden später verfasst, als Erinnerung, als Zeugnis. Die Autoren wollten und konnten nicht schreiben wie heutige Historiker. Sie **erzählen** die Geschichte ihres Volkes, des Volkes Israels. Des ‚Gottesvolkes‘, in dem sich Gott in besonderer Weise zeigt. Und dann die Geschichte des Jesus von Nazaret, der mitten in sein jüdisches Volk hineingeboren wurde und ohne diesen Hintergrund gar nicht zu verstehen ist. In den Erzählungen, hinter ihnen, durch sie hindurch haben wir Lesenden die Möglichkeit, Gott zu begegnen. Nie direkt. Nie unmittelbar. ER lässt sich nicht beweisen, ER zeigt sich. ER lässt sich nicht ergreifen, ER lässt sich erspüren. Wir, die Lesenden, werden dabei von Anfang an ernst genommen: Die Geschichten geben Zeugnis ab. **Wir** sollen sie deuten können für unser eigenes Leben. Nein, sie stimmen häufig nicht ‚wortwörtlich‘. Denn so funktionieren Erzählungen aus dem ‚Nahen Osten‘ nicht. Sie umkreisen, sie deuten an, sie verlocken. Ja, sie *stimmen*, auf ihre Weise. Ja, sie enthalten und vermitteln ‚Wahrheit‘. Aber eben auf ihre eigene Art. Als Einladung, als Angebot. Für ganz unterschiedliche Menschen: Die Bibel ist und bleibt ein Buch für Gläubige, Suchende, Zweifelnde, für Anders-Gläubige, ja selbst für Ungläubige. Ihr Reiz erschöpft sich nicht. Probieren Sie es aus!

* Vgl. Karin Jeromin/Jochen Stuhmann: Alleswisserbuch zur Bibel (Verlag Katholisches Bibelwerk: Stuttgart 2021).

Altes Testament

Geschichten von Gott und dem auserwählten Volk

Leseprobe



Im Alten, im ‚ersten‘ Testament erschließt sich uns die Geschichte des ‚auserwählten Volkes‘, des Judentums. Christen teilen die Bücher des Alten Testaments mit den Juden. Viele der Texte wurden auch in den Koran aufgenommen, werden also auch von Muslimen weitererzählt, zum Teil in leicht veränderter Fassung. Judentum, Christentum und Islam berufen sich gleicherweise auf Abraham als Stammvater des Gottesglaubens. Die drei ‚abrahamischen Religionen‘ teilen den Glauben daran, dass sich Gott in diesem Volk, in diesen Erzählungen und Gedichten den Menschen mitteilt.

Am Anfang der Bibel stehen weltweit bekannte Urgeschichten. Sie sind nicht die ältesten Texte der Bibel, blenden aber zurück an die Anfänge allen Seins. Sie sind Mythen, erklärende Legenden, in denen sich Wahrheit auf eigene Weise zeigt. Also: Nein, das sind keine historischen Protokolle. Wer könnte die schreiben? Aber sie folgen einem orientalischen Erzählmuster: ‚Erzähl mir vom *Anfang*, wenn du den *Kern* meinst. Erzähle mir woher du kommst und wie dein Leben begann, und ich verstehe besser, wer du bist.‘

Anfangserzählungen wollen also Aussagen über das eigentliche Wesen der Welt, der Erde, des Menschen verdeutlichen. Sie spiegeln die Beziehung von Gott und Schöpfung, von Gott und Mensch, von Menschen untereinander. Lesen Sie hinein in diese einzigartigen Erzählungen der ‚Urgeschichte‘.

Geschichten vom Anfang

Gott erschafft die Welt

Im Anfang war die Erde ein einziges Chaos: leer, dunkel, bedeckt mit Wasserfluten. Da gab es kein Leben.

Auf einmal sprach Gott: „Es werde Licht!“ Und so geschah es. Gott nannte das Helle „Tag“ und das Dunkle „Nacht“.

Es wurde Abend, es wurde Morgen – der erste Tag. Gut so!

Dann blickte Gott auf die Wasserfluten und das Licht darüber. Er formte eine unendlich riesige Halbkugel und sagte: „Himmel!“ Und so geschah es.

Es wurde Abend, es wurde Morgen – der zweite Tag. Gut so!

Gott betrachtete Wasser und Himmel. Er sprach: „Land!“ Schon trennten sich die großen trockenen Länder von den Meeren. Er blickte auf das Land und sprach erneut: „Grün!“ Schon wuchsen Gräser, Sträucher und Bäume voller Samen und Früchte.

Es wurde Abend, es wurde Morgen – der dritte Tag. Gut so!

Wieder wandte sich Gottes Blick nach oben. Er sagte: „Sterne, Sonne, Mond!“ Und schon funkelte der Himmel. Lichter erfüllten die Nacht, geführt vom Mond. Die Sonne aber beleuchtete den Tag.

Es wurde Abend, es wurde Morgen – der vierte Tag. Gut so!

Und das Leben? Gott sprach: „Fische!“ Schon wimmelten Meere, Seen und Flüsse von Wassertieren aller Art. Dann sprach er: „Vögel!“ Und schon war die Luft gefüllt von fliegenden Tieren. „Seid fruchtbar“, gab er ihnen mit auf den Weg, „vermehrt euch!“

Es wurde Abend, es wurde Morgen – der fünfte Tag. Gut so!

Wasser und Luft waren voller Leben. Aber die Erde selbst? Gott sprach: „Landtiere!“ Da war die Erde voller Lebewesen aller Art. Doch damit nicht genug. Gott blickte auf sein Werk und sagte dann ein letztes Wort: „Mensch!“ Nach seinem eigenen Abbild schuf er die Menschen – als Mann und als Frau. Sie tragen die Verantwor-





tung für die Erde. Und sie stehen unter Gottes besonderem Schutz. Mit ihnen war das Schöpfungswerk vollendet.

Es wurde Abend, es wurde Morgen – der sechste Tag. Gut so! Sehr gut!

Und der siebte Tag, den man ‚Sabbat‘ nennt? Gott hatte Schritt für Schritt eine Welt geschaffen, in der Leben möglich ist. Für alle. Der letzte Wochentag aber dient der Stille. Gott selbst ruhte an ihm aus und vollendete so seine Arbeit. Und er schenkt uns diesen Tag als gesegnete Zeit, in der wir uns auf ihn und auf uns selbst besinnen können. Ganz in Ruhe.

Es wird Abend, es wird Morgen. Jeden Tag wieder.

Gen 1,1–2,4a

Paradies: Heimat bei Gott



Die Paradieserzählung ist der ältere der beiden Schöpfungsberichte. Er kennt das vorangehende Preislied auf das ‚Sieben-Tage-Werk‘ noch nicht. Sie bildet einen zweiten, eigenständige Zugang zum ‚Anfang aller Anfänge‘.

Zwei erzählerische Wege führen zurück in die fernste Vorzeit.

Gott hatte dem Menschen einen herrlichen Platz geschaffen: den Garten Eden, das Paradies. Hier gab es alles in Hülle und Fülle: Wasser, Nahrung, Wärme, Tiere. Alle lebten friedlich miteinander. Niemand musste sich fürchten, denn alle ernährten sich ausschließlich von Pflanzen. Es gab keine Gewalt und keinen Tod. Hier lebte der erste Mensch, Adam, das bedeutet „der aus Erde Gemachte“. Aber Adam fühlte sich einsam. Da ließ ihn Gott in einen tiefen Schlaf sinken, nahm eine seiner Rippen aus seiner Seite und formte daraus eine Frau. Sie hieß Eva, das bedeutet „Leben“. Adam war unendlich froh: „Endlich ist da jemand, der zu mir passt.“ Er war nicht mehr allein. Adam und Eva waren nackt, schämten sich aber nicht voreinander.

„Ihr sollt diesen Garten bearbeiten und hüten!“, sagte Gott zu den Menschen. „Und ich will euer Leben beschützen.“ Aber dann fügte er hinzu: „Ihr dürft von allen Früchten essen, die hier wachsen. Nur von einer nicht: Seht ihr dort, in der Mitte des Gartens, den Baum der Erkenntnis? Dessen Früchte sind nicht für euch bestimmt. Wenn ihr sie esst, müsst ihr sterben.“

Die Schlange war ein kluges Geschöpf. Und sie liebte die Herausforderung. Sie sprach Eva an: „Ausgerechnet diese Frucht dürft ihr nicht essen? Ist das wirklich so?“ „Ja, so ist es“, entgegnete Eva, „sonst müssen wir sterben.“ „Unsinn“, erwiderte die Schlange. „Im Gegenteil. Dann erkennt ihr gut und böse. Ihr werdet wie Gott!“

Da nahm Eva eine dieser Früchte, gab auch ihrem Mann davon und sie bissen hinein. Sofort erkannten sie, dass sie nackt waren. Sie schämten sich voreinander und machten sich aus Feigenblättern Kleider. Ihnen war klar: Das Paradies war zerstört. Sie hatten Gottes einziges Gebot gebrochen!

Gott erkannte, dass die Menschen ihm nicht mehr bedingungslos vertrauten. Und sich gegenseitig auch nicht mehr. Sie wussten nun, was gut und böse war. Und sie würden fortan auch genau so handeln: gut und böse. Von nun an würde es Streit und Gewalt geben, das war klar. Traurig blickte Gott auf Adam und Eva.

„Mühsam wirst du fortan den Acker bestellen und dein Brot erwerben, Mann!“, sprach er zu Adam. „Und unter Schmerzen wirst du deine Kinder gebären, Frau“, wandte er sich an Eva. „Und du, Schlange, wirst auf ewig auf dem Boden herumkriechen und Staub fressen.“ Doch damit nicht genug: „Ab jetzt gilt für euch das Gesetz von Leben und Sterben, von Geburt und Tod. Staub bist du, und zum Staub kehrst du zurück, Mensch!“

Adam und Eva, und mit ihnen alle Menschen, hatten den Garten Eden, das Paradies, verloren. Unwiederbringlich. Aber Gott hielt weiter seine schützende Hand über sie.

Es wird Abend, es wird Morgen. Jeden Tag neu. Immer wieder.
Gen 2,4b–3,24

Kain und Abel

Brudermord aus Eifersucht

Die Menschen hatten also das Paradies verloren. Für immer. Sie wussten nun, was gut und böse war. Und sie würden auch so handeln: gut, aber auch böse. Von Anfang an. Denn so wird es erzählt: Adam und Eva bekamen zwei Söhne, Kain und Abel. Kain, der Ältere, war ein Ackerbauer und Abel, der Jüngere, ein Schafhirte. Damals brachten die Menschen Gott Brandopfer dar. Damit erwiesen sie Gott ihre Dankbarkeit und trugen ihm ihre Bitten vor. Auch die beiden Brüder hielten sich an diesen Brauch. Kain brachte eine Garbe von den Früchten des Feldes dar, Abel eines von den Jungtieren seiner Herde.

Aber seltsam: Der HERR * beachtete das Opfer Abels, das Opfer seines Bruders Kain aber beachtete er nicht. Kain überlief es heiß und kalt. Nahm Gott sein Opfer nicht an? Der HERR aber sprach zu ihm: „Warum senkst du deinen Blick? Es ist so: Wenn du Gutes tust, darfst du aufblicken. Zu mir. Wenn du Schlechtes im Herzen trägst, senkt sich dein Blick. Es liegt an dir!“

Kain wurde jedoch den Gedanken nicht los: Zog Gott etwa seinen Bruder Abel vor? Er lockte den Bruder auf ein Feld und erschlug ihn dort. Gott erkannte die Bluttat. „Wo ist dein Bruder Abel?“, fragte er Kain. Der versuchte auszuweichen: „Ich weiß es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders?“ Vergeblich. Gott kannte seine Tat. Er selbst auch. Kain wusste nur zu gut, was böse war, und er hatte böse gehandelt. „Du hast dich selbst verflucht, Kain!“, machte Gott ihm klar. „Ruhelos wirst du fortan auf der Erde herumziehen. Aber ich will dich trotzdem beschützen. Niemand soll dich töten!“ Und er machte Kain ein Schutzzeichen, so dass ihn jeder erkennen konnte. Wie weit entfernt war das Paradies! Gen 4,1-16

* Die neue Einheitsübersetzung der Katholischen Kirche nutzt diese Bezeichnung und Schreibweise, wo man früher den Gottesnamen ‚Jahwe‘ verwendete hatte. Da Juden aber den Namen Gottes nicht aussprechen dürfen, wählte man nun diese Bezeichnung, die den Originaltexten näherkommt. Wir folgen dieser Vorgabe.

Josef, Retter seines Volkes

Im Brunnen

Rahel war Jakobs Lieblingsfrau. Nur ihr zuliebe hatte er auch ihre ältere Schwester Lea geheiratet. Während Lea ihrem Mann sechs Söhne gebar, blieb ausgerechnet Rahel lange Zeit unfruchtbar. Ein schweres Los. Gegen alle Erwartungen wurde sie dann doch noch schwanger und brachte einen Sohn zur Welt: Josef. Kein Wunder, dass dieser Josef Jakobs Lieblingssohn wurde. Er zog ihn allen anderen vor, selbst dem zweiten Sohn Rahels, Benjamin, bei dessen Geburt sie starb.

Die zwölf Söhne Jakobs wuchsen heran. Als Josef siebzehn Jahre alt war, ließ sein Vater ihm einen bunten Mantel anfertigen. Nur ihm. Seine Brüder waren eifersüchtig. Sie hassten Josef und konnten kein friedliches Wort mehr mit ihm reden.

Josef aber war ein Träumer. Und er konnte sich gut an seine Träume erinnern. Er erzählte sie seinen Brüdern. Einer ging so: „Wir banden unser Getreide zu Garben auf dem Feld. Meine Garbe richtete sich auf und blieb stehen. Eure Garben aber umringten meine und warfen sich vor ihr nieder.“ Die Brüder waren sehr verärgert und erwiderten: „Was soll das? Willst du etwa König werden und über uns herrschen?“

Ein weiterer Traum: „Die Sonne, der Mond und elf Sterne warfen sich vor mir nieder!“ Dieses Mal war auch sein Vater ungehalten: „Was soll das heißen? Sollen wir zu dir kommen, ich, deine Mutter, deine Brüder? Und sollen wir uns vor dir auf die Erde werfen?“ Trotzdem beschützte Jakob seinen Lieblingssohn vor dem Zorn seiner Brüder.

Eines Tages nun schickte ihn sein Vater zu den Brüdern. Sie weideten die Schafe und Ziegen weitab von zu Hause. Die Brüder sahen ihn langsam näherkommen und erkannten ihn sofort an seinem bunten Mantel. Das war ihre Chance! Sie hatten beschlossen, den verhassten Bruder zu töten. „Los. Wir erschlagen ihn und werfen ihn in einen der Brunnen. Dem Vater sagen wir, ein wildes Tier habe ihn gefressen.“

Ruben, der Älteste, wollte den Bruder retten. „Nein!“, warf er ein. „Wir dürfen doch keinen Mord begehen!“ Er überlegte: „Wir vergießen kein Blut! Erst recht nicht das unseres Bruders. Gut, also: Lasst ihn uns in diesen Brunnen werfen, aber ohne selbst Hand an ihn zu legen!“ Ruben plante, den Bruder später heimlich zu befreien und zu ihrem Vater zurückzubringen. Und tatsächlich: Die anderen hörten auf den Ältesten. Sie zogen Josef den bunten Mantel aus und warfen ihren Bruder in den Brunnen. Der war leer. Er führte kein Wasser.

Als die elf Brüder beim Essen saßen, näherte sich ihnen eine Karawane. Sie war reich beladen und auf dem Weg in das ferne Land Ägypten. Juda, einem der Brüder, kam eine Idee: „Besser als Josef zu töten, wäre es doch, ihn zu verkaufen. So werden wir nicht schuldig an seinem Tod und verdienen auch noch Geld.“

So geschah es. Für zwanzig Silberstücke verkauften sie den ungeliebten Bruder. Sie schlachteten einen Ziegenbock, tauchten Josefs Mantel in das Blut und schickten ihn ihrem Vater. Jakob erkannte sofort, dass es der Mantel Josefs war. Er rief aus: „Ein wildes Tier hat ihn gefressen!“ Und er war untröstlich. Er war davon überzeugt, dass sein Lieblingssohn nicht mehr lebte. Ein tiefer Schatten legte sich über sein Leben. Gen 37,1–35

